

*Archäologisches Gedächtnis der Städte*

*Schriftenreihe des Arbeitskreises Bodendenkmäler  
der Fritz Thyssen Stiftung*

Band 6



Fritz Thyssen Stiftung  
für Wissenschaftsförderung

Herausgegeben von:

Henner von Hesberg | Jürgen Kunow | Thomas Otten

# Trauminseln der Archäologie – Hindert die Wissenschaft am Träumen?

---

SCHNELL + STEINER

---

Gedruckt mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung  
Redaktion und Lektorat: Hannelore Rose | Marianne Tabaczek

Umschlaggestaltung: André & Krogel, Gitti Krogel, Hamburg  
Titelbild: Römerstadt Carnuntum, Sujet des Jahres 2016 (© Römerstadt Carnuntum – Atelier Olschinsky)



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne  
Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen und die  
Einspeicherung in und Verbreitung durch elektronische Systeme.

1. Auflage 2024  
© 2024 Verlag Schnell & Steiner GmbH, Leibnizstr. 13, 93055 Regensburg  
Satz: typegerecht berlin  
Druck: Gutenberg Beuys Feindruckerei  
ISBN 978-3-7954-3879-1

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter:  
[www.schnell-und-steiner.de](http://www.schnell-und-steiner.de)

---

# Inhalt

Henner von Hesberg, Jürgen Kunow, Thomas Otten

**7 Einleitung**

Anita Rieche

**11 Gebaute Forschungsergebnisse – Gebaute Träume**

Carsten Amrhein

**27 Die Saalburg: Römerkastell – kaiserliche Bühne – Museum – Archäologischer Park**

Gunter Schöbel

**37 Besuchermuseum Unteruhldingen – eine Trauminsel? Was Inszenierung mehr kann als Fundpräsentation**

Martin Müller

**59 Der LVR-Archäologische Park Xanten. Ein Museum im Spannungsfeld zwischen Bodendenkmalpflege, Forschung und musealer Präsentation**

Thomas Otten

**73 Das MiQua in Köln – LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier**

Jürgen Tietz

**89 Präzise Unschärfe – Denkmäler im Spannungsfeld zwischen Authentizität und Imitat**

Martin Schmidt

**95 Zwischen Bilden und Bespaßen: Pädagogik in archäologischen Freilichtanlagen – Eine Polemik**

Winfried Speitkamp

**113 Zeitreisen, Zeitinseln. Archäologische Themenparks zwischen Authentizität und Exotik**

Marxiano Melotti

**123 Sognare il passato: turismo archeologico e società liquida**

Julia Häußler

**137 Guédelon – Experimentelle Archäologie und touristische Attraktion**

---

	Franz Humer
<b>147</b>	<b>Römerstadt Carnuntum – Die Vergangenheit beginnt hier (Teil 1)</b>
	Markus Wachter
<b>157</b>	<b>Römerstadt Carnuntum – Die Vergangenheit beginnt hier (Teil 2)</b>
	Thomas Otten
<b>165</b>	<b>Resümee</b>
<b>167</b>	<b>Zusammenfassungen</b>
<b>171</b>	<b>Abstracts</b>
<b>175</b>	<b>Adressen der Autoren</b>

## Besuchermuseum Unteruhldingen – eine Trauminsel? Was Inszenierung mehr kann als Fundpräsentation

### *Pfahlbauten*

Pfahlbauten: Dieser bildgewaltige Topos hatte schon in den Jahren vor 1900 eine bunte Vorstellungswelt in den Köpfen der Menschen auf Ölbildern und in Journalen erzeugt. Pfahlbauten ließen die eigene Geschichte direkt vor der Haustüre in den Seen und Mooren Europas erkennen. Nicht länger Rom, Athen oder Jerusalem, sondern auch Zürich, Starnberg oder Unteruhldingen wurden mit der Urzeit und vor allem mit der eigenen Kultur verknüpft<sup>1</sup>. Die neuen Ausgrabungen und Funde im Wasser und die Darwin'sche Evolutionstheorie brachten die biblische Schöpfungsgeschichte durcheinander und schufen neue mitteleuropäische Identitäten für die Völkerherkunft. Neue Bilder aus der Zeit vor der geschriebenen Geschichte entstanden. Steinzeit war in der Spätromantik für manche damals eine Trauminsel (Abb. 1) – weit weg vom Alltag einer bestimmenden staatlichen und kirchlichen Ordnung, ein Sehnsuchtspunkt. Gedichte entstanden und Kinderbücher mit diesem Thema wie auch Theaterstücke und Literatur. Und gerade die jungen Nationalstaaten in Deutschland wie auch die 1848 in der Nachbarschaft gegründete Schweiz waren dafür empfänglich. Diese präsentierte sich mit dem Thema Pfahlbauten sogar auf den Weltausstellungen in Paris und Wien und schuf so über 100 Jahre lang einen identitätsstiftenden Gründungsmythos für das aus vielen Kantonen organisierte Land. Die 'Ur-Helvetier' waren in der Welt, eine Gemeinschaft, die an den Seen der Ost- und der Westschweiz gleichermaßen im deutschsprachigen und im französischsprachigen Landesteil nachgewiesen werden konnte. Dies einte. Erste Freilichtrekonstruktionen, wie etwa begehbare Häuser mit nachempfundenen Einrichtungen, entstanden 1867 so schon unter dem Eiffelturm bei der Weltausstellung in Paris und in einem Park bei Schönenwerd im Aargau 1888 wie auch bald in der Nähe der Fundstellen am Bodensee in

Deutschland bei Unteruhldingen oder bei Kammer am Attersee in Österreich in den Jahren 1921 und 1922. Berichte der Volks- und Völkerkunde aus Europa und Südostasien lieferten dazu aktuelle Lebensbilder noch bewohnter Pfahlbauten. Durch die geisteswissenschaftliche Methode der analogischen Deutung wurden diese Bilder auf die Pfahlbauten der Urzeit übertragen. Historische Quellen griechischer Schriftsteller des Altertums wie Herodot, der von alten Pfahlbauten aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. in Thrakien berichtete, wurden als Belege der frühen Siedlungsweise verwendet, und zahlreiche naturwissenschaftliche und handwerkliche Untersuchungen am reichen Fundmaterial trugen zur weiteren Ausgestaltung dieser Bilder bei.

Es begannen weitreichende akademische und experimentalpraktische Auseinandersetzungen in allen Ländern rund um die Alpen in diesem modernen Forschungsfeld. Sie mündeten in neue Erkenntnisse zum Alltagsleben in der Steinzeit vor 6.000 beziehungsweise der Bronzezeit vor 3.000 Jahren.

Die Ausgangslage für die Forschung war hervorragend. Unter Luftabschluss hatte sich sogar organisches Material aus Holz und Pflanzenfasern erhalten, das an der Luft längst verrottet wäre, sich so aber – frisch aus den wasserführenden Lagerstätten stammend – sehr gut untersuchen ließ. Fischernetze, Körbe, Nahrungsreste, Holzgeräte und sogar Kleidung, Schuhe, Hüte befanden sich noch vollständig und intakt im Seeschlamm, zeigten dadurch ganz erhaltene Dinge des Alltags und ermöglichten dabei eine Vorstellungsreise in längst vergangene Zeiten. Diese besonderen untergegangenen Siedlungen liegen bis heute noch in der Art von geschützten Zeitkapseln unter Wasser, wurden 2011 rund um die Alpen zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt, sind fundreich und ermöglichen eine genaue Untersuchung mit einer Vielzahl an wissenschaftlichen Methoden<sup>2</sup>. Mit den Superlativen archäologischer Stätten verglichen, bezeich-

1 Schöbel 2013, 859.

2 Pfahlbaukatalog 2016.



1 „Im Pfahlbaudorf“, Ölgemälde von Carl von Häberlin (1904), nach einem Fresko von 1887 im Inselhotel Konstanz

neten Historiker diese Pfahlbauten bald als „die Pyramiden der Schweiz“ oder einen Fundort im Moor in Süddeutschland bei Bad Buchau gar als das „Troja Oberschwabens“<sup>3</sup>.

Die originalen Ausgrabungsstätten in Deutschland und der Schweiz erlebten in den frühen Jahren einen Besucher-Boom und wurden zu Pilgerstätten für Altertumsfreunde. Sie waren in aller Munde. Inszenierungen in den Freilichtmuseen lockten die Bevölkerung an, die sich jetzt auch fernab von den Hauptstädten direkt am Fundort dieser kuriosen Dinge in Dorfrekonstruktionen informieren konnten. Eine Sammelbegeisterung quer durch alle Bevölkerungsschichten setzte ein. Steinbeile, Pfeilspitzen und grobe, tönernerne Steinzeittöpfe füllten bald zu Tausenden die Vitrinen der Privatsammlungen und Museen in Europa. Steinzeit war schick, zeigte den Fortschritt und regte dabei zum Nachdenken an. Der Blick auf die damals vermuteten

Wurzeln der eigenen Geschichte war eine Rückbesinnung mit zuweilen auch kritischen Untertönen zur eigenen Gegenwart am Beginn der Industrialisierung: Traumvorstellung für eine bessere Zukunft auf der einen, gesellschaftliche Systemkritik auf der anderen Seite. Das Gedicht „Der Pfahlmann“ von Victor von Scheffel fasst die gedanklichen Ansätze des 19. Jahrhunderts für uns rückblickend mit den Empfindungen der Zeit zusammen:

### Der Pfahlmann

Dichtqualmende Nebel umfeuchten  
Ein Pfahlbaugerüstwerk im See,  
Und fern ob der Waldwildnis leuchten  
Die Alpen im ewigen Schnee.

Ein Mann sitzt auf hölzernem Stege  
In Felle gehüllt, denn es zieht;  
Er schnipft mit der Feuersteinsäge  
Ein Hirschhorn und summelt sein Lied:

<sup>3</sup> Buchauer Zeitung vom 25.10.1928; die Riedlinger Zeitung vom 16.3.1926 spricht vom deutschen Troja.

[...]

„Zwar klopf’ ich mit steinernen Beilen  
Und Keulen mir Bahn durch die Welt,  
Doch ist ein gemütlich Verweilen  
Noch immer in Frage gestellt.

Im Wald stört das Raubtier mit Schreien  
Den Schlaf im durchhöhlten Stamm,  
Und bau’ ich mein Hüttlein im Freien,  
So stampft mir’s der Urochs zusamm’.

Drum lernt’ ich vom biederem Biber  
Und stelle als Wohnungsbehilf  
Je weiter vom Festland, je lieber,  
Den Pfahldamm in Seegrund und Schilf.

Auch hier muß ich vieles noch meiden,  
Was späterer Zeit einst gefällt:  
Gern trüg’ ich ein Schwert an der Seiten  
– Es gibt weder Eisen noch Geld.

Gern zög’ ich Gewinn vom Papiere  
– Noch sind keine Börsen gebaut;  
Gern ging’ ich des Abends zum Biere  
– Es wird noch keines gebraut.

Und denk ich der Art, wie wir kochen,  
Gesteh ich selber: ’s ist arg.  
Wir spalten dem Torfschwein die Knochen  
Und saugen als Kraftsaft das Mark.

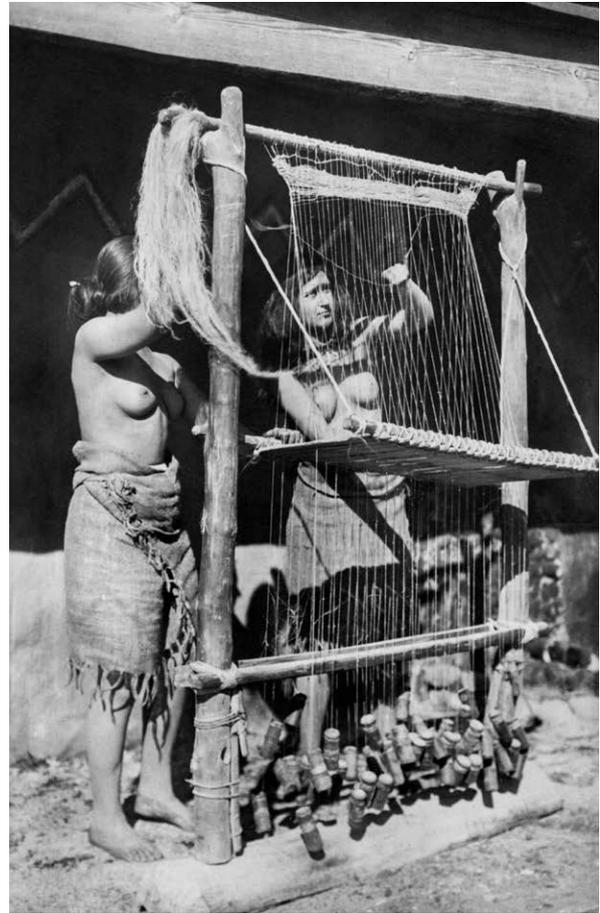
Wie kann sich der Geist da schon lenken  
auf höh’res Kulturideal?  
In all unsrem Fühlen und Denken  
Steckt rammeltief Pfahl neben Pfahl.“

[...]

Wo einst man die Stätte errichtet  
Zum keltischen Seehüttendorf,  
Ruht jetzt eine Fundschicht geschichtet  
Tief unter dem Seeschlamm und Torf.

Der diesen Gesang schuf zum Singen,  
hat selber den Moder durchwühlt  
und bei den gefundenen Dingen  
einen Stolz als Kulturmensch gefühlt.

*Joseph Victor von Scheffel (1867)<sup>4</sup>*



2 Am Webstuhl im Pfahlbaudorf Unteruhldingen. Szenenbild aus dem Film „Natur und Liebe“ UFA (1926/27)

## Rezeption

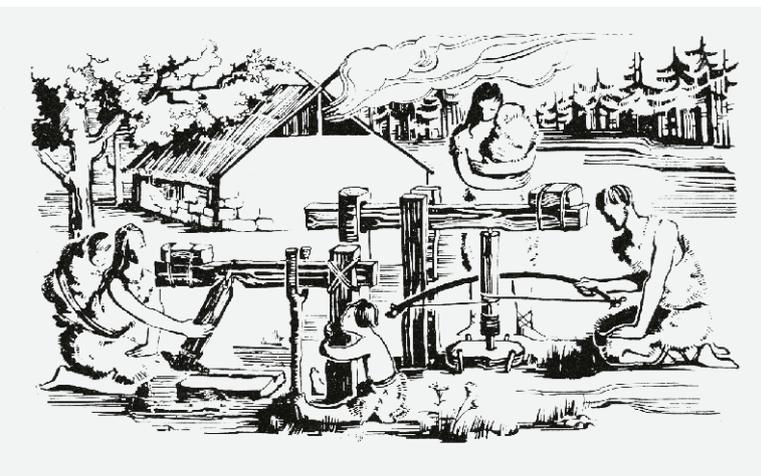
Die faszinierenden Bilder der Pfahlbauten gelangten bald wie die der Altsteinzeithöhlen und des Neandertalers als Belege früheren Lebens in die Schulbücher und wurden in den 1920er Jahren in der Reformpädagogik zur Erklärung früher Geschichte<sup>5</sup> eingesetzt. Erste Filme entstanden, noch ohne Ton, dafür aber in der Sicht der Zeit freizügig mit in Fell- und Leinengewand gekleideten Menschen (Abb. 2). „Natur und Liebe“ – ein Film der UFA aus dem Jahr 1926 – thematisierte die Vorstellungen vom Leben auf Pfahlbauten am Wasser, zeigte das karge Leben der Fischer und Jäger, aber auch ein üppiges und versöhnliches Festmahl der Dorfgemeinschaft am Abend im Sonnenuntergang.

4 Zitiert nach: Joseph Viktor von Scheffel, Kritische Ausgabe in 4 Bänden, Band 1 (Leipzig 1917) 26–28, <[www.zeno.org/nid/20005590442](http://www.zeno.org/nid/20005590442)> (zuletzt abgerufen 17.04.2023).

5 Schöbel 2016, 238.



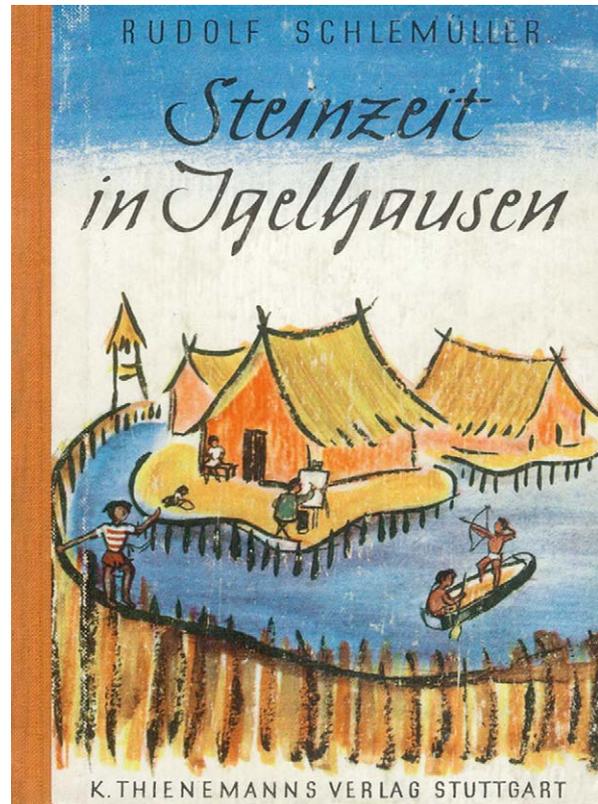
3 „Germanisches Dorf“, Aquarell von Franz Jung-Ilsenheim (1937)



4 Steinsägen und Steinbohrapparate im Steinzeitdorf (1954)



5 Steinzeitausstellung im Württembergischen Landesmuseum (1958)



6 Cover des Kinderbuches „Steinzeit in Igelhausen“ von Rudolf Schlemüller, Die Abenteuer der Familie Prechtl im Pfahldorf (1953)

Solche Bilder missfielen der nationalsozialistischen Kulturpolitik Deutschlands in den folgenden 1930er Jahren, aber auch dem Nationalismus der Schweiz mit seinem oft heroisierend dargestellten Pfahlbaumyθος der Ur-Schweiz. Die Pfahlbaubilder mit spärlich bekleideten Menschen gelangten in die Archive und wurden nicht mehr ausgestellt. Der UFA-Film geriet auf den Index und wurde verboten. Bei den Schulwandbildern und in den Schulbüchern ersetzt bald streng über die Wehrpalisaden blickende Germanen (Abb. 3) die fröhlichen Pfahlbauer aus den frühen Forschungszeiten.

Bilder aus den 1950er Jahren, nach dem Zweiten Weltkrieg, betrachteten die Szenerie daher nicht ohne Grund aus der Distanz. Aus Angst vor falschen Bildern und übertriebenen Deutungen früherer Zeiten folgten Holzschneide und grobe Umrissbilder (Abb. 4). Deutungen vorgeschichtlichen Lebens orientierten sich streng an den Funden und den naturwissenschaftlich belegbaren Fakten. Illustrationen und Träume waren nicht mehr erlaubt, sieht man einmal von Kinderbüchern ab, die weiterhin Vorstellungswelten und spannende Geschichten rund um das Thema ‚Leben am See‘ entwickelten. Sterile Fundpräsentationen in den Museen, kunstgeschichtlich orientiert (Abb. 5), stellten die



7 Freilichtmuseum Lejre (Dänemark), Bau eines Steinzeitgrabes im Experiment (1983)

Pfahlbauwelten zunächst nur noch ästhetisch entrückt und für ein akademisch gebildetes Publikum lesbar dar. Plumpe Werkzeuge und scharfe Klingen illustrierten in den Vitrinen den entbehrungsreichen Lebensalltag puritanisch oft leblos und ohne weitergehende Interpretation.

Im Kinderbuch und in der Belletristik lebte das Thema ungeachtet des wissenschaftlichen Nicht-Diskurses über die Lebensformen weiter (Abb. 6). Die Soziologie, die Geschichtswissenschaften und die Museumspädagogik entdeckten in den 1970er Jahren allmählich die starke vermittelnde Kraft der Steinzeit wieder. Freilichtmuseen wurden in Skandinavien, aber auch in Asparn in Österreich oder in Düppel bei Berlin neu gegründet – oft als Gegenentwurf zu den klassischen Indoor-Museen mit ihren traditionellen Vermittlungsformen der ästhetischen Fundpräsentation. Ethnoarchäologie, Öko-Archäologie, Hands-on, Living

History, europäische Archäologie und eine Archäologie des Miteinanders über nationale Grenzen hinweg fanden dort gute Bezugspunkte (Abb. 7). Die Phase der Wiedervereinigung der Archäologie in der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik Deutschland, aber auch des gesamten ehemaligen Ost- und Westblocks, begünstigte ein neues Denken und die Entwicklung neuer Museen. Die heutigen Grenzen zu den Nachbarländern hatte es in der Steinzeit noch nicht gegeben und Ideologien und Herleitungen verknüpft mit historischen Gesellschaften waren doch eine Sicht von vorgestern. Darin waren sich die Museen einig. Was bewirkten Migrationen und transkontinentaler Austausch aus allen Richtungen? Mit welchen Mitteln konnten Lösungen bei Problemen gefunden werden? Welche Rolle spielte der Austausch von Waren für die Entwicklung der Wirtschaft? Wie wirkte der Mensch auf seine Umwelt ein? Gab es positive



8 Das Freilichtmuseum Unteruhldingen (2017)

oder negative Interaktionen, aus denen zu lernen war? Die Erklärungsmuster für prähistorische Gesellschaften wandelten sich erneut. Sie wurden kritischer, in der Fragestellung breiter gefächert und dabei hinsichtlich Vermittlung und Rezeption authentischer.

### Das Fallbeispiel Unteruhldingen am Bodensee

Das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen ist ein seit 1922 bestehendes Freilichtmuseum (Abb. 8) mit 300.000 Besuchern pro Jahr und bis zu 70 Mitarbeitern. Im Umkreis von 30 km liegen ca. 400 weitere Tourismusziele, die in der Bodenseeregion besucht werden können, darunter rund 100 Schlösser, Klöster und Museen. Dies ist ein hervorragendes Freizeit- und Bildungsnetzwerk. Das Pfahlbaumuseum mit seinen Sammlungen und seinem Forschungsinstitut hat denkmalpflegerische Verantwortung, ist mit den Universitäten verbunden und gewachsener Teil dieser Tourismus-



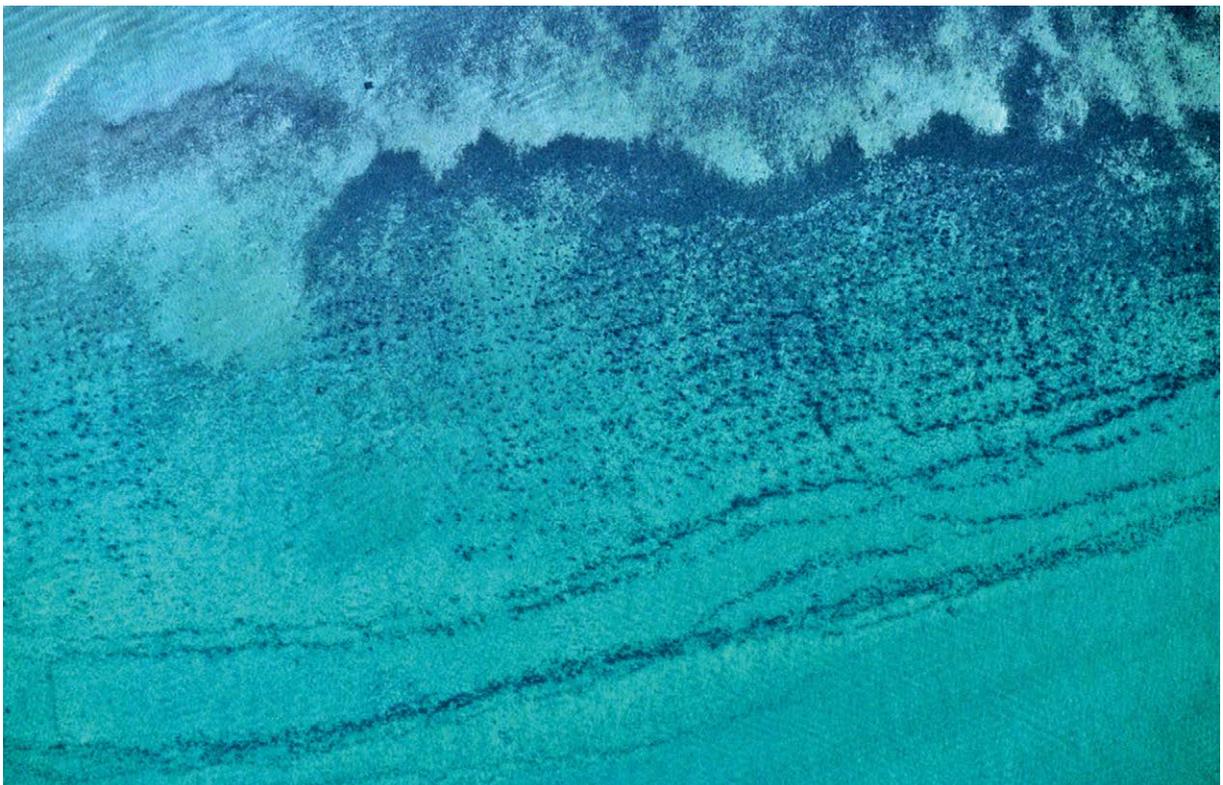
9 Ausgrabung im Moordorf „Wasserburg Buchau“ am Federsee, Besuch und Führung einer Schulklasse (1925)

region seit über 101 Jahren<sup>6</sup>. Unter den Top-100-Orten in Deutschland liegt es zusammen mit den Partnern am Bodensee auf Platz sechs der Liste der Deutschen Zentrale für Tourismus. Die Zeitschrift GEO oder die New York Times

6 Schöbel 2023, 44 – 47.



10 Luftbild des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen (1931)



11 Das bronzezeitliche Pfahlfeld Unteruhldingen-Stollenwiesen aus der Luft

präsentierten das Freilichtmuseum 2019 in einer Reihe mit den interessantesten Museen der Welt<sup>7</sup>. Bedingt ist dies auch durch die Lage an einem großen See mit täglich wechselnden Stimmungen in Licht und Farbe am Rande eines großen Naturschutzgebietes. Sie macht das Pfahlbaumuseum zu einem entrückten Ort mit besonderem Wert, der die Sinne anspricht und das Nachdenken über längst vergangene Zeiten befördert.

## Geschichte

Im Jahre 1854 erfolgte die Entdeckung der ersten Pfahlbauten am Zürichsee und an nahezu allen Voralpenseen<sup>8</sup>. Ferdinand Keller, ein schweizerischer Altertumsforscher und Präsident der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich war als erster Berichtersteller für die Ausbreitung des ‚Pfahlbauvirus‘ in Europa verantwortlich.

In Unteruhldingen entwickelte der Landrat Hermann Levinger zusammen mit dem örtlichen Bürgermeister Georg Sulger das Pfahlbaumuseum, das aus einer archäologischen Sammlung heraus entstand. Ausgrabungen im Moor (Abb. 9) mit großartigen Erhaltungsbedingungen erbrachten am Anfang des 20. Jahrhunderts mehr als 100 Hausgrundrisse prähistorischer Anlagen und ließen 1922 die ersten fundierten Rekonstruktionen auf wissenschaftlicher Basis zu. In Führungen erklärten sie die nach ihren Ergebnissen rasch aufgebauten und mit Nachbildungen eingerichteten Hausmodelle (Abb. 10). In Kürze waren zwei Häuser und ein Museum mit Originalfunden unweit der Ausgrabungsstätten in malerischem Umfeld entstanden. Reformpädagogische Ansätze der 1920er Jahre mit expressionistischen Gestaltungen mündeten in eine politische Überprägung und ‚Germanisierung‘ in den 1930er Jahren. Die Urgeschichte und die Archäologie wurden zu Leitfächern einer neuen nationalen Herleitungstheorie während der NS-Zeit. Dies schadete besonders dem archäologischen Ansatz der Freilichtmuseen. In Deutschland galten sie nach dem Zweiten Weltkrieg als wissenschaftlich unzureichend fundiert und überholt. Auch gab man ihnen von Cloppenburg bis Unteruhldingen die Schuld an einer geklitterten Geschichtsdarstellung für die frühen historischen Perioden<sup>9</sup>. Heute stehen Nachbildungen berühmter Denkmäler wie Tempel oder Pyramiden mit kaum wissenschaftlicher

Kontextualisierung in Freizeitparks und dienen dem Vergnügen oder sind Teil von Fahrgeschäften und Achterbahnen<sup>10</sup>. Ein absehbarer Trend, der nachdenklich macht und der schon 2009 aus der Sicht von Museen auf einer Tagung des Verbandes Landesarchäologen in Köln diskutiert werden konnte<sup>11</sup>.

Eine intensiv vorangetriebene neue Untersuchungstätigkeit der staatlichen Denkmalpflege führte ab den 1970er Jahren zu einer Wiederaufnahme der Forschung über und unter Wasser im Bereich der Pfahlbauten. Die fortschreitende Erosion der Ufer und die Austrocknung der Moore beförderte Untersuchungen in Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden. Pfahlgenau (Abb. 11) gaben sich die Dörfer aus der Vogelperspektive zu erkennen. Häuser und Palisaden ehemaliger Siedlungen konnten aufgrund großflächiger Freispülungen durch Wellenerosionen exakt dokumentiert werden. Die Vielzahl an Untersuchungsergebnissen forderte neue Rekonstruktionen der Häuser und Siedlungen im Museum nachgerade heraus. Die neuen archäologischen Aufnahmen zeigten weitere Möglichkeiten zur Rekonstruktion auf, bestätigten aber auch manchen alten Interpretationsansatz der Forschung. Auf der Grundlage des archäologischen Befundes entstanden weitere Häuser nach modernen Ergebnissen der Forschung im Freilichtmuseum (Abb. 12). Aktuelle Fragen der Besucher an die Freilichtanlage konnten aufgenommen und durch neuartige Vermittlungsbausteine – wie die Installation eines „Hauses der Fragen“ mit zahlreichen illustrierten Antworten – in die Präsentation der wissenschaftlichen Ergebnisse übernommen werden.

Mit der Ernennung zum UNESCO-Weltkulturerbe im Jahr 2011 erklommen die Pfahlbauten – wie auch der dringend nötige verstärkte Denkmalschutz der Reste unter Wasser – eine höhere Ebene in der Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit. Der Schutz und die Vermittlung wurden zur verpflichtenden Aufgabe. 111 Orte in sechs Ländern bilden zusammen ein serielles Welterbe (Abb. 13). Die Pfahlreste unter Wasser, seit 170 Jahren erforscht und bekannt, sollten nun besser und mit weiteren eindrücklichen Vermittlungsmethoden der Öffentlichkeit erklärt werden. Ganz leicht war dies nicht. Die Reste von Pfahlbauten liegen heute infolge größerer Seespiegelschwankungen im Laufe der Jahrhunderte unter Wasser. Das Welterbe kann so nicht besichtigt werden und ist daher im Original nur durch archäologische Forschungstaucher zu besuchen. Die

7 New York Times vom 12.3.2019: Everything is bigger at Open-Air-Museums. Geo: <[https://www.geo.de/reisen/reise-inspiration/pfahlbaumuseum--unteruhldingen\\_30139470-30167182.html](https://www.geo.de/reisen/reise-inspiration/pfahlbaumuseum--unteruhldingen_30139470-30167182.html)> (17.04.2023).

8 Schöbel 2019a.

9 Die jüngste Übersicht zu den volkswissenschaftlichen und archäologischen

Freilichtmuseen in Europa gibt Langer 2022. Zur experimentellen Archäologie, der bestimmenden Methode der Vermittlung in archäologischen Freilichtmuseen und weiteren aktuellen Arbeiten: Schöbel 2019b und Paardekooper 2013.

10 Carlà-Uhink – Freitag 2023.

11 Schöbel 2010.

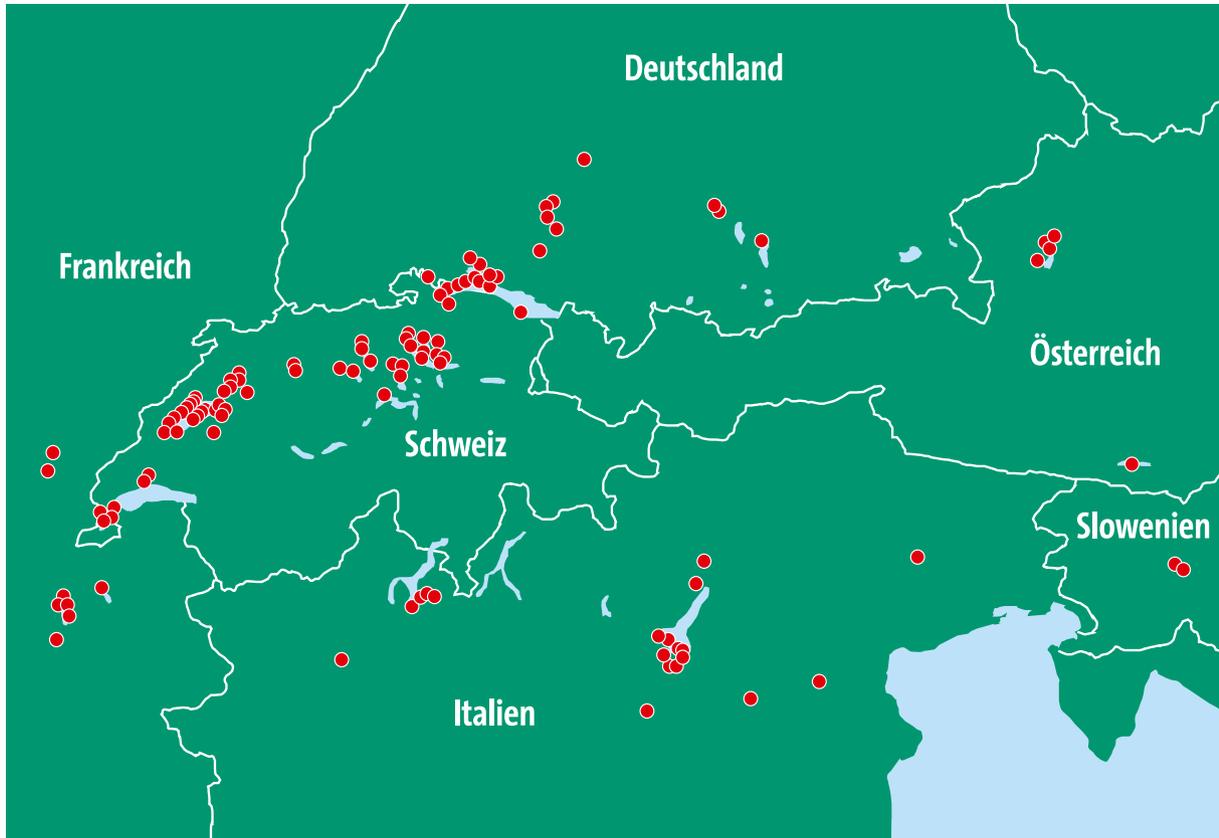


12 Rekonstruktion des bronzezeitlichen Dorfes Unteruhldingen-Stollenwiesen im Freilichtmuseum

Öffentlichkeit ist von einer direkten Interaktion wie etwa bei einem geschützten Gebäude, einer Kirche oder einem griechischen Tempel, ausgeschlossen. Es ist möglich, in der Nähe des Platzes einen Erinnerungsort aufzustellen, der medial, mit Schautafeln und Monitoren ausgestattet, den wichtigen Ort erklären kann. Hierzu eignet sich etwa eine künstlich aus Stahlstangen aufgestellte Silhouette eines Pfahlbaus in der Nähe des originalen Ortes an Land. Dies gibt einen Eindruck (Abb. 14). Oder es wird das museologische Mittel einer traditionellen Ausstellung verwendet (Abb. 15) mit Vitrinen, Texttafeln sowie Originalfunden, um die Erkenntnisse zu diesen Bauwerken zu kontextualisieren. Was ist das Erbe? – Was haben wir aus frühen Zeiten ererbt? – Auf was müssen wir Acht geben? Diese Erklärung

lässt sich in einem Ausstellungsraum verwirklichen. Oder aber – und dies ist eine weitere Möglichkeit – nach Vorgabe archäologischer Unterwassergrabungen eingerichtete Häuser (Abb. 16), die durch Gruppenführungen zugänglich gemacht werden, übernehmen diese für ein Freilichtmuseum seit vielen Jahren charakteristische Aufgabe.

Besucherführungen für Gruppen sind wichtig. So erschließt sich das archäologische Wissen im Dialog. Das Pfahlbaumuseum verfügt mit 68 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über dieses Vermittlungspotential. Etwa 14.000-mal im Jahr werden begleitete Rundgänge durchgeführt. Damit ist die Einrichtung mit dieser persönlichen Vermittlungsmethode nach dem Königsschloss Neuschwanstein hinsichtlich der Führungsfrequenz wohl



13 UNESCO-Welterbe Pfahlbauten: Verbreitungskarte der prähistorischen Siedlungen in sechs Ländern rund um die Alpen



14 Die Landmarke „Welterbe-Pavillon“ am originalen Standort des bronzezeitlichen Dorfes Unteruhldingen auf der Ostmole am Hafen



15a Das Erbe der Pfahlbauer: Blick in die Ausstellung



15b Schätze der Vorzeit: Schmuckcoller der Bronzezeit in der Ausstellung zum Weltkulturerbe Pfahlbauten in Unteruhldingen



16 Modellbau des Pfahlbauhauses Hornstaad im Maßstab 1:1 (2012)



17 Großmutter und Enkel im Schülerprojekt. Weitergabe von technischem Wissen

die Nummer zwei in Deutschland. Generationenübergreifende Vermittlung in Werkstätten (Abb. 17) und die Mund-zu-Mund-Propaganda für diese Einrichtung zur Steinzeit sind wichtig und erfolgreich. Nach regelmäßig vorgenommenen Umfragen sind diese Methoden der Besucherwerbung zwischen der potentiellen Kundschaft vor allem auch für Wiederholungsbesucher wichtig. Dies erfordert aber auch ein jährlich wechselndes und attraktives

Programm. Der Anteil an Mehrfachbesuchern, die zum zweiten oder dritten Mal kommen, hat sich inzwischen in Unteruhldingen auf über 40 Prozent gesteigert. Dies ist in der allgemeinen Museumslandschaft mit etwa 25 Prozent im europäischen Durchschnittsvergleich ein guter Wert. Dies ist jedoch noch nicht mit touristischen Freizeitparks vergleichbar, bei denen der Prozentsatz der Wiederholungsbesucher – wie etwa beim Europapark in Rust – bei 75 Prozent liegt.

Die Inszenierung (Abb. 18) mittels täuschend echt durch Künstler nachgebauter Figurinen bildet ein weiteres Modul für die sachgerechte Vermittlung in einem Museum. Der vorstellbare Lebensalltag kann konkret nachgebildet werden. Die Szenografie als gestalterisches Mittel fasst die Erkenntnisse der Anthropologie, Zoologie, Botanik zu den frühen Gesellschaften zusammen. Es gelingt, Informationen wie zum Beispiel zu Körpergröße, Zahnstatus, Verletzungen, Lebensalter, Physiognomien darzustellen. Als Facetten des archäologischen Wissens in Verbindung zum ermittelten Fundgut, das gleichfalls hinter den Figuren ‚in Szene gesetzt wird‘, erzählt die Sequenz Geschichten, bricht Vorwissen auf und lässt neue Fragen entstehen.

Das Bild in den Köpfen der Besucherinnen und Besucher ist vom Schulunterricht und den Medien, meist Filmen



18 Inszenierter Innenraum in einem Bronzezeitdorf mit Figurinen des Künstlers Gerry Embleton, Unteruhldingen (2001)



19 Wie sah eine Familie vor 3000 Jahren aus?

geprägt. Indiana Jones, die Flintstones, Pyramiden und Saurier kennt jeder. Schwieriger ist es hier mit der tatsächlichen Steinzeit, wie sie aus den Pfahlbauten archäologisch ermittelt wird. Hier sind verbindliche Antworten gefragt. Durch intensive Besucherbefragungen kristallisieren sich Hauptfragen heraus, die immer wiederkehrend im Freilichtmuseum gestellt werden.

Die wichtigsten Fragen der Besucherinnen und Besucher sind bekannt. Beispielsweise lauten sie: Wie und warum bauten die Menschen auf dem Wasser? Konnten sie schwimmen? Hatten Sie eine Sprache? Eine Auswahl der 50 wichtigsten Fragen wird daher in einem „Haus der Fragen“ beantwortet. Illustrationen ergänzen die Texte, schaffen erklärende Bilder und geben einen Eindruck vom Rekonstruktionsstand der archäologischen Wissenschaft

(Abb. 19). Dieses beliebte Vermittlungsmodul gibt es auch in zwölf Sprachen im Internet für das Nachlesen daheim, nach dem Museumsbesuch.

Doch damit ist die Vielfalt an modernen Vermittlungsmöglichkeiten und Lernwegen noch nicht erschöpft. Das Eigenerleben kann für die verschiedenen Zielgruppen angebotsseitig weiter unterstützt werden – wie etwa durch kindgerechte Texte oder eine Kinderecke neben dem Vermittlungsangebot für Erwachsene. Wie fühlt sich etwa ein Taucherhelm aus dem 19. Jahrhundert n. Chr. an? Wie ging der Forscher damals mit Bleischuhen und Textilanzug unter Wasser? Bei der Weltkulturerbe-Ausstellung zur Forschungsgeschichte darf dies selbst in einem Blechhelm und einer nachgebauten Tauchausrüstung getestet werden.



20 Multimediashow ARCHAEORAMA im Pfahlbaumuseum zur Erläuterung der Unterwasserarchäologie und der Rekonstruktionsgrundlagen. Pre-Show im Freilichtmuseum, konzipiert und erbaut von Steiner/Sarnen

Ein Museum zu gestalten, das bei den Besuchern Akzeptanz findet, ist ein fortlaufender Prozess und eine bestimmende Aufgabe für Kuratorinnen und Kuratoren. Stetige Evaluationen helfen, die Besucherwünsche kennenzulernen. Es gilt, wie ein Seismograf Veränderungen bei den Wünschen der Museumskunden wahrzunehmen und zu analysieren. Besucherbefragungen sind wichtig. Mit einem Anteil von 55 Prozent ist ein mehrheitlich weiblicher Zuspruch für das kulturgeschichtlich geprägte Museum festzustellen, ein Wert, der im etwa 25 km entfernten Zeppelin Museum Friedrichshafen, einem Technikmuseum, gerade andersherum notiert wird. Dort besteht ein Überhang an männlichen Besuchern. Zudem ist das Publikum in den Pfahlbauten mehrheitlich sehr jung. Der Altersdurchschnitt liegt in manchen Monaten

mit einem hohen Familien- und Schulklassenanteil unter 40 Jahren. Der des klassischen Museums hingegen liegt bei 58 Jahren und mehr. Es ist eine nicht zu unterschätzende Aufgabe, herauszufinden, an was dies liegt und was die Besucher zukünftig wünschen und präferieren werden. Dies definiert den Bedarf an Veränderung in den Konzepten und kann eine Akzeptanz des Vermittlungsmediums Museum in der Bevölkerung erhalten. Es ist in den letzten zwanzig Jahren ein sehr dynamischer Prozess erkennbar, der durch die Corona-Jahre weiter verstärkt wurde. Nicht mehr alle musealen Einrichtungen werden gleichmäßig vom Publikum angenommen. Die Parameter für einen zufriedenstellenden Besuch für die Kunden und die Gründe für eine Wiederholungsabsicht sollten wahrgenommen werden und die Konzepte der Zu-

kunft bestimmen. Besucherinnen und Besucher sind heute aufgrund anderer Schwerpunkte und Vorbildungen in der Schule häufig nicht gut über geisteswissenschaftliche Themen oder die geschichtlichen Erkenntnisse unterrichtet und nicht mit sehr viel Vorwissen ausgestattet. Sie wünschen Inszenierungen zum Sachgegenstand, persönliche Begleitungen, Interaktion, Ruheräume, Teilhabe an Forschungsmethoden und Experimenten, aber auch ein Café oder die ganz persönliche ungestörte Auseinandersetzung und Stille in einer natürlich gestalteten Landschaft.

Die neueste Einrichtung als Ergebnis eines intensiven gestalterischen Prozesses, in den das gesamte kreative Team und ein Szenograf eingebunden waren, stellt eine Pre-Show dar (Abb. 20). Diese hat die Aufgabe, den vom modernen Freizeitalltag gestressten Besucher zunächst zu entspannen, in das Thema einzuführen und für den folgenden Rundgang vorzubilden<sup>12</sup>. Der Erklärung archäologischer Untersuchungs- und Tauchmethoden folgt ein Gang unter Wasser an den nachgestellten authentischen Ort im Pfahlfeld, wo sich wie von selbst Fragestellungen entwickeln. Multimedial, optisch, audio-visuell, sensorisch wird in 14 Minuten archäologische Rekonstruktionsarbeit vorgestellt. In aller Regel verlassen die Besucherinnen und Besucher aufgeschlossen und zufrieden eine erste automatische ‚Erzählmaschine‘. Es folgt ein Rundgang mit dem Guide über die Steganlagen in die Häuser der Stein- und Bronzezeit – in eine begehbare, nachgebildete Vergangenheit. Vor den Augen der Besucher entstehen von selbst ferne, entrückte Welten. Es wackelt auf den Stegen und es ist dunkel und kühl in den Häusern. Es riecht nach frisch verputztem Lehm und nach Schilfgras. Mahlsteine reiben das Korn und Steine klopfen aufeinander, bis das Herdfeuer entfacht ist und knistert.

Zum klassischen Handwerk aller Freilichtmuseen zählen Vorführungen. Die experimentelle Archäologie spielt dabei eine große Rolle (Abb. 21). Bronzeguss, Perlendrehen und Feuersteintechnologie sind Hingucker. Die Ergebnisse wissenschaftlicher Versuche können in erfahrungsorientierte Mitmachangebote überführt werden. Learning by doing ist kein Fremdwort, sondern schon immer eine Alltagserfahrung in den Open-Air-Einrichtungen gewesen. Zielgruppengerechte Maßnahmen sind en vogue – der Steinzeitparcours für entdeckungsfreudige Familien ist gefragt. Der Klassiker jedoch ist weiterhin die Führung durch thematisch geordnete Häuser mit Werkstätten. Dazu kommen Hands-on-Schülerprojekte für verschiedene Schularten und Jahrgangsstufen, auch barrierefrei und für Menschen mit Handikap (Abb. 22).



21 Bronzeguss in der Vorführung. Experimentelle Archäologie im Europäischen Kulturerbejahr „Sharing Heritage“ (2018)



22 Feuer machen wie in der Steinzeit für Menschen mit Handikap im Museum



23 Fortbildung für die Lehrer der UNESCO-Welterbeschulen (2015)

12 Schöbel 2014.



24 Ausstellungsserie an 23 Orten in Volksbanken und Sparkassen zur Regionalgeschichte im Bodenseekreis als Ausbildungsübung im Seminar der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Tübingen (2016)

Ein Steinzeitkino mit Lehrfilmen, die zusammen mit den großen Fernsehanstalten wie der ARD oder dem WDR (zum Beispiel im Rahmen der „Sendung mit der Maus“) entstanden, ist lehrreich und wird überraschenderweise von allen Altersklassen angenommen. Museumsprojekte reichen von interaktiven Tagesprojekten mit hoher Integrationskraft über Museumslabore, die das archäologische Arbeiten mit botanischen, zoologischen oder dendrochronologisch für die Datierung verwertbaren Relikten erklären, bis zur Natur- und Umweltpädagogik. Am Ende zeichnen die Vermittlungsarbeiten den Gang der Forschung mit vielen Methoden nach. Archäologieexperten wachsen heran. Das hautnahe Vermitteln gerade auch auf althergebrachte analoge Weise schafft Erfahrungen. Dabei geht es weniger um konkretes reproduzierbares Wissen im Detail als vielmehr um das Kennenlernen von historischen Lösungen und eine Methodenerklärung. Historische und kritische Kompetenzen stehen am Ende von rund zwölf unterschiedlichen Lernwegen beziehungsweise Vermittlungsmethoden, die aktuell im Pfahlbaumuseum zum Einsatz kommen und die Menschen faszinieren – auch indem sie in ihnen neue Bilder von Vergangenheit entstehen lassen.

Das Arbeiten auf der ‘Trauminsel Freilichtmuseum’ ist vielfach besucherorientiert ausgerichtet und lässt dabei

auch den kritischen Diskurs und mehrere Interpretationsmöglichkeiten zu. War es so – oder so? Der Traum von einer anderen und besseren Wirklichkeit in der Vergangenheit wird vielfach gebrochen. Spätestens dann, wenn die schönen Fingernägel beim Getreidemahlen auf vorgeschichtliche Art plötzlich herabgeschliffen oder die Finger am heißen Stein verbrannt sind. Die Fragen nach Heizung im Winter oder den hygienischen Bedingungen im Pfahlbau öffnen die Augen und lassen Wertschätzung für das Hier und Jetzt erkennen. Auch wenn natürlich die idealisierte Vorstellung vom freien Leben in Gemeinschaft auf dem Wasser noch immer eine tiefe Faszination ausübt.

Zum Marketingprogramm der Welterbestätten zählen UNESCO-Welterbetage und – gemeinsam mit der Denkmalpflege, Schulen und Universitäten – Schülerfortbildungen. Auch Ausbildungsprogramme für Lehrer und UNESCO-Schulen aus verschiedenen Ländern gehören inzwischen zum Standardprogramm (Abb. 23). Die Quervernetzung aller Museen zu den Universitäten lässt Programme innerhalb der Kinderuniversitäten entstehen. In der Fläche können Bildungsprogramme in gemeinsamen Unternehmungen wie „Uni-auf-Tour“ auch auf den Marktplätzen, am außerschulischen Lernort Museum oder mit Museumskof-



25 Projekt „H 8 – Eight countries present Living History“ im europäischen Rahmen. Museen in acht Ländern gestalten gemeinsam Ausstellungen. Unteruhldingen (2009)<sup>13</sup>

fern in den Schulen erfolgreich durchgeführt werden. Outreach-Veranstaltungen auf Campingplätzen zusammen mit Tourismusveranstaltern, auf einer Landesgartenschau oder im ‚Grünem Klassenzimmer‘ im Freien zählen inzwischen ebenfalls zum Standardrepertoire vieler Einrichtungen.

Citizen Science ist möglich, wenn unter Beteiligung der Bevölkerung in dezentralen Ausstellungen versucht wird, auch den Raum um das Museum herum konkret in die Vermittlungsarbeit einzubeziehen. Es sind längst nicht mehr nur die großen Städte mit ihren gewachsenen Museen im Landesauftrag, die hier die archäologische Geschichte einer Region vermitteln. Auch Heimatmuseen, Geschichtsvereine oder Privatsammler bemühen sich zunehmend um die Darstellung dieser Geschichtsdimension vor Ort in Kleinstausstellungen oder Dorfmuseen.

So konnten im Bodenseekreis bei Ausstellungen in jeder der 23 Teilgemeinden im Landkreis gleichzeitig Denkmäler und Fundstätten gezeigt und erklärt werden. Auf diese Weise entstand kulturelles Wissen für den Raum innerhalb kurzer Zeit. Volksbanken und Sparkassen stellten gesicherte Ausstellungsräume zur Verfügung. Studenten positionierten dort jeweils einen Fund, eine Geschichte, eine Vitrine und eine Texttafel zur Erläuterung. Aus Scherben und kleinsten Splittern entstanden Geschichten. Funde aus der Mikroregion führten so innerhalb von sechs Wochen zu 120 Zeitungsberichten und erreichten ein großes Publikum. Die Zusammenführung von Objekten aus 10.000

13 <https://exarc.net/history/h8-eight-countries-present-living-history> (22.11.2023)



26 Neue Dächer für ein altes Museum. Unterhaltungsmaßnahmen im Freilichtmuseum Unteruhldingen (2017)

Jahren Geschichte im Museum (Abb. 24) brachte Sammler, Heimatinteressierte und die Bevölkerung zusammen. Die Museumsidee wirkte so identitätsstiftend im Kleinen und führte im gemeinsamen Forschen zusammen.

Die Rückkopplungen mit der Universitätsforschung, der Denkmalpflege und den Museen führten im Laufe der Jahre zu einer vielfältigen Ausstellungstätigkeit, die an verschiedenen Orten gleichzeitig stattfand. Science Slam als neue interaktive Methode bezieht das Publikum auf witzige Art und Weise mit ein. Daneben zeigen europäisch organisierte Festivals und Veranstaltungen eine gemeinsame Kulturgeschichte auf und können auf Unterstützung aus Brüssel hoffen (Abb. 25). Cultural Heritage oder das Europäische Jahr des Kulturerbes 2018 ermöglichten das Zusammenwirken und die Kooperation vieler Wissensinstitutionen unter einem Dach. Aber schaffen wir dadurch wirklich die Rekonstruktion stimmiger Identitäten, vermitteln wir dadurch immer auch

die richtige historisch abgesicherte Wirklichkeit? Eine Frage, die natürlich unter dem Tagungsthema der „Trauminseln“ eine spannende ist. Spiegeln wir vielleicht Gegenwartsfragen mit den Erkenntnissen aus der Vergangenheit, stützen wir gewollt politische und gesellschaftliche Diskurse, bedienen wir Träume oder rekonstruieren wir Wirklichkeiten? Vor diesem Hintergrund ist die Forderung nach einer ständigen Diskussion und Auseinandersetzungen, aber auch nach Dekonstruktion von Geschichtserläuterungen äußerst wichtig und sollte daher auf verschiedenen Ebenen als gesamtgesellschaftlicher Disput eine Fortsetzung finden.

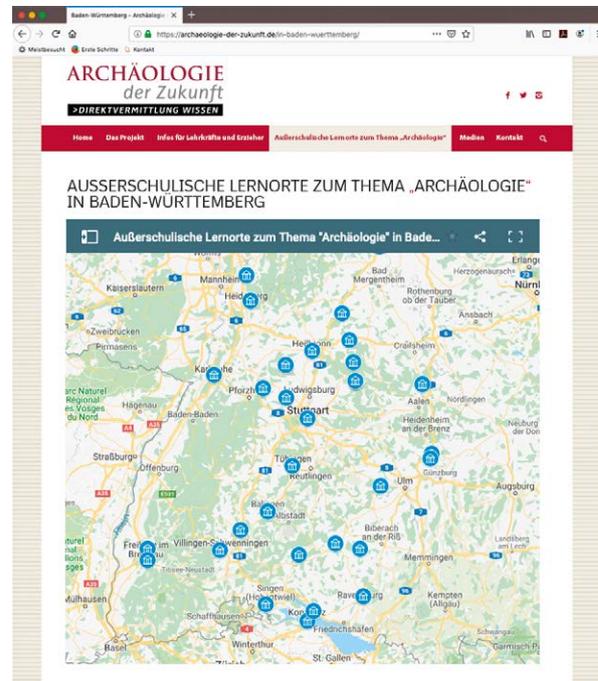
Die Freilichtmuseen Europas erreichen ein Millionenpublikum. Das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen liegt dabei mit seinen Besucherzahlen unter den Top Five und kann als Beispiel für eine erfolgreiche nichtstaatliche Einrichtung bei der Vermittlung von Archäologie angeführt werden. Auch wenn das Wetter oder Großereignisse wie Fußballwelt-

meisterschaften manchmal die Eintrittszahlen während der Hochsaison im Sommer einbrechen lassen, so gibt es stets auch Möglichkeiten zur positiven operativen Steuerung der Besucherfrequenzen.

Neubauten, Erweiterungen und Innovationen in regelmäßiger Folge können die Besucherzahlen nach oben verändern. Selbst Corona konnte diesen Trend nicht bremsen. Hier kamen sicher die Möglichkeiten zum Tragen, auch im Freigelände an der frischen Luft agieren zu dürfen und nicht nur auf Indoor-Präsentationen angewiesen zu sein. Ein Grundbedürfnis nach authentischer Geschichtsvermittlung ist in der Bevölkerung vorhanden. Dies zeigt die breite Akzeptanz in allen Medien. Archäologie ist *in*. Es bedarf jedoch qualitätsorientierter und an die Kundenwünsche adaptierter Angebote, die diese Produkte der Vermittlung nicht nur in den Sommermonaten während der Ferienzeit als Erlebnis in Aussicht stellen.

Von Seiten der Museumsbetreuer sind starke Schwankungen im Besucheraufkommen zu organisieren. So gilt es manchmal bis zu 600 Personen pro Stunde, etwa im August, beim Besuch zufriedenzustellen oder aber im Dezember den Service für lediglich fünf Gäste am Tag in wenig geheizten Räumen und im Freien zu gewährleisten. Das ist logistisch und personell eine große Herausforderung und bedarf einer hohen Flexibilität des Museumsapparates, die gründlich vorbereitet sein will. Eine menschliche Komponente, die neben den hohen Unterhaltungskosten einer Freilichtanlage, etwa durch regelmäßige Dachneudeckungen (Abb. 26) zur Sicherheit und zum Erhalt der altertümlichen Bauten, bei allen Neuplanungen nicht vergessen werden sollte.

Ein Freilichtmuseum verändert sich von Jahr zu Jahr in seiner Besucherzusammensetzung. Die größten Steigerungsraten bestanden in den Jahren vor der Coronaepidemie bei den ausländischen Gästen und bei Besuchern mit Handicap. Diese Zielgruppen sind während der Pandemie stark zurückgegangen und führten etwa bei den Indoor-Museen in der Krisenzeit zu Rückgängen von zwei Dritteln bei den Museumsbesuchern in Deutschland. Umso mehr gilt es heute darum, barrierefreie und niederschwellige Zugänge für die gesamte Bevölkerung zu berücksichtigen. Der Einsatz mehrsprachiger Medien und die Stellung von Hilfseinrichtungen für Menschen mit Behinderung werden in einer stetig alternden Gesellschaft immer wichtiger. Die Besucherzahlen von Schulgruppen sinken in manchen Bundesländern stark ab, weil die Vermittlung der Ur- und Frühgeschichte keine eigene Unterrichtseinheit in den Schulen mehr darstellt. Auch in der Lehrerbildung gehen die Studieninhalte zu den frühen Kulturen in den Geschichtsfächern stetig zurück. Weil Schulbesuche im Museum in Anbetracht von Lehrermangel und schulischem Leistungsdruck für Lehrer und Schüler komplizierter werden, muss etwas getan werden. Hier sind



27 Webseite „Archäologie der Zukunft“. Museen in Deutschland, der Schweiz und in Österreich präsentieren sich als außerschulische Lernorte und Bildungseinrichtungen im Internet (2019)

die Gremien und die Verbände der historischen Wissenschaften gefordert. In der Schule müsste wieder ein stärkerer Schwerpunkt auf die regionale Archäologie gelegt werden, wenn wieder mehr und vor allem junge Menschen besser erreicht werden sollen. Erfreulich ist, dass immer mehr Museen auch Angebote für Kindergärten und die Grundschulen entwickeln. Mit den eigenen Händen lernen und begreifen, ist auch mit wenig Sprache möglich. Dies kommt den aktuellen Zusammensetzungen der Gruppen mit Kindern vieler Nationalitäten entgegen und stärkt den Wissenstransfer. Dies ist die Grundlage für eine geschichtsbewusst ausgebildete nächste Generation. Viele Länder und Kulturen können auf eine gemeinsame Geschichte verweisen. Dies schafft aus der Vergangenheit heraus eine neue Identität und verhindert den Missbrauch in nationaler Hinsicht durch erst viel später gegründete und dann mit Hilfe der Geschichte geopolitisch neu umrissener Staatsgebilde.

Neue Konzepte in der Vermittlung, aber auch eine Verbesserung der Ausbildung von Lehrern stehen auf der Agenda. Die Bildung mittels der Archäologie in Schulbüchern muss in allen Bundesländern überdacht und der außerschulische Lernort damit gestärkt werden. Er lässt das Nachdenken und Verinnerlichen meist besser zu als das Klassenzimmer oder der einfache digitale Zugang zum Kernwissen. Ansätze für gute Medien und Möglichkeiten für eine Grundausbildung in vielen europäischen Universitäten und Lehrstätten der Pädagogik entstehen gerade und werden gut angenommen. Eine





Kooperation der Universität Tübingen und des Pfahlbaumuseums mit Unterstützung des Wissenschaftsministeriums in Baden-Württemberg hat hierzu beispielhaft ein Pilotprojekt im Rahmen der Unterstützungsprogramme der „Kleinen Fächer“ an den Universitäten und Bildungseinrichtungen gestartet (Abb. 27)<sup>14</sup>. Eine Webseite informiert über die Angebote in allen 16 Bundesländern und bei den Nachbarn.

## Fazit

Die Voraussetzung für eine optimale Geschichtsvermittlung in den regionalen wie globalen Bildungslandschaften bilden Wissensplattformen, die für alle Mitglieder der Gesellschaft zugänglich sind. Diesen Ansatz verfolgen federführend die Bildungsprogramme von UN und UNESCO. Dies braucht Expertise und gesichertes Wissen wie auch einen Neuanfang am Lernort Museum. So kann über die originale Fundstelle, das Museum und seine qualitätvolle Vermittlungsabsicht der von Politik und Wissenschaft geforderte kulturhistorische Mehrwert für die Gesellschaft geschaffen werden. Trauminseln dürfen dabei für jeden Einzelnen als Treibstoff für den Wissenserwerb entstehen. Das war immer so. Sie sollten jedoch, wenn sie erfolgreich sein wollen, gut inszeniert (Abb. 28) und zugleich wissenschaftlich fundiert sein, damit die richtigen Bilder in den Köpfen der Menschen entstehen können.

## Literatur

Carlà-Uhink – Freitag 2023

F. Carlà-Uhink – F. Freitag, Der Tempel und die Achterbahn. Antike Welt 2/2023, 78–83

Langer 2022

J. Langer, Open Air Museums in Europe, Cambridge Scholars Publishing, Lady Stephenson Library (Newcastle upon Tyne 2022)

Paardekooper 2013

R. Paardekooper, The Value of an Archaeological Open-Air Museum is in its Use (Havertown 2013)

Pfahlbaukatalog 2016

Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg – Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (Hrsg.), 4.000 Jahre Pfahlbauten. Ausstellungskatalog Bad Schussenried (Ostfildern 2016)

Schöbel 2010

G. Schöbel, Archäologische Museen in Deutschland – Traditionen, Situationen und Herausforderungen, Archäologisches Nachrichtenblatt 15, 2/2020, 202–215, <<https://www.pfahlbauten.de/wp-content/uploads/2020/11/2010ArchMuseenNacxhrl.pdf>> (17.04.2023)

Schöbel 2013

G. Schöbel, Museums Exhibitions, open-air museums, and hands-on archaeology, in: F. Menotti – A. O'Sullivan (Hrsg.), The Oxford Handbook of Wetland Archaeology (Oxford 2013) 859–874

Schöbel 2014

G. Schöbel, Versunkenes Welterbe sichtbar machen, dargestellt am Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Plattform. Zeitschrift des Vereins für Pfahlbau und Heimatkunde e. V. 20/21, 2012/2013, 4–19

Schöbel 2016

G. Schöbel, Archäologie und Schule – Historische Entwicklung und gegenwärtige Herausforderungen, Blickpunkt Archäologie 4, 2016, 238–244

Schöbel 2019a

G. Schöbel, Das Erbe der Pfahlbauer. Faszination Weltkulturerbe. Ausstellungskatalog Unteruhldingen. Schriftenreihe des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen 9 (Unteruhldingen 2019)

Schöbel 2019b

G. Schöbel, Experimental Archaeology, in: V. Agnew – J. Lamb – J. Tomann (Hrsg.), Routledge Handbook of Reenactment Studies (Routledge 2019) 67–73

Schöbel 2023

G. Schöbel, 101 Jahre Pfahlbauten, Archäologie in Deutschland 1/2023, 44–47

Stöckli 2016

W. E. Stöckli, Urgeschichte der Schweiz im Überblick (15.000 v. Chr. – Christi Geburt): Die Konstruktion einer Urgeschichte, Antiqua 54 (Basel 2016)

Stöckli 2018

W. E. Stöckli, Twann. Ausgrabungen 1974–1976, Auswertungen 1976–1982: Schlussbericht von 1981/82, Kommentar von 2017, Die neolithischen Ufersiedlungen von Twann 21 = Hefte zur Archäologie im Kanton Bern 3 (Bern 2018)

## Abbildungsnachweis

1. 14. 16–17. 20. 22–24. 26 Archiv Pfahlbaumuseum/G. Schöbel
  2. Szenenbild aus dem Film „Natur und Liebe“, UFA 1926/1927, Archiv Pfahlbaumuseum
  3. 10 Archiv Pfahlbaumuseum
  4. Nach F. M. Feldhaus, Die Maschine im Leben der Völker (Basel 1954) 33 Abb.13/ Archiv Pfahlbaumuseum/G. Schöbel
  5. Archiv Pfahlbaumuseum/M. Hell
  6. Nach R. Schlemüller, Steinzeit in Igelhausen (Stuttgart 1953), Pfahlbaumuseum/G. Schöbel
  7. Museum Lejre (DK)
  8. Archiv Pfahlbaumuseum/M. Schellinger
  9. Archiv Pfahlbaumuseum/H. Dürr
  11. Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg/O. Braasch
  12. 18 Archiv Pfahlbaumuseum/M. Müller
  13. 27–28 Archiv Pfahlbaumuseum/S. Brockschläger & G. Schöbel
  15. Archiv Pfahlbaumuseum/G. Herr
  19. Archiv Pfahlbaumuseum/G. Embleton
  21. Archiv Pfahlbaumuseum/H.P. Walter
  25. Archiv Pfahlbaumuseum/F. Schultz-Friese
- 14 <[www.archaeologie-der-zukunft.de](http://www.archaeologie-der-zukunft.de)> (07.12.2022).

---

## Zusammenfassungen

### **Anita Rieche, *Gebaute Forschungsergebnisse – Gebaute Träume***

**Schlagnworte:** Rekonstruktion, römische Architektur, Nachbildung, Antikerezeption, Imagination

#### **Zusammenfassung**

Den hier behandelten Nachbauten antiker römischer Architektur ist gemeinsam, dass sie sowohl archäologisches Wissen abbilden, als auch eine scheinbar realistische antike Architektur als Teil einer angenommenen historischen Lebenswelt präsentieren. Diese oft gegensätzlichen Funktionen sind in allen Beispielen jeweils beide vorhanden, nehmen jedoch unterschiedlichen Raum ein.

Die Beispiele aus dem 19. Jahrhundert – die Kastell Tore in Eulbach und die freie Kopie eines pompejanischen Stadthauses in Aschaffenburg – sind jeweils individuelle ‚Erfindungen‘. Erst mit der Saalburg im Taunus (um 1900) und dann verstärkt seit den 1970er Jahren ist ein Konzept der wissenschaftlichen Rekonstruktion formuliert, das sowohl die archäologischen Erkenntnisse als auch deren Unsicherheit thematisiert. Gleichzeitig boten die ‚Sandalenfilme‘ Hollywoods opulente Darstellungen einer vermeintlich bekannten Antike. Die frühen archäologischen Parks sahen sich Erwartungen ausgesetzt, die nicht die Archäologie geweckt hatte.

Ein Gegensatz zwischen ‚gebautem Forschungsergebnis‘ und imaginativen Aspekten deutet sich immer wieder zwischen dem informativen Charakter der Rekonstruktion und den Slogans an, mit denen sie beworben werden („Eine römische Stadt ersteht neu“). Aber auch in den Rekonstruktionen selbst bieten einzelne Elemente wie künstliche Altersspuren einen emotionalen Zugang in die Vergangenheit. Die aktuelle Entwicklung zeigt eine zunehmend museale, multimediale Präsentation römischer Geschichte innerhalb der Rekonstruktionen, die ihrer ursprünglichen Intention geradezu entgegengesetzt ist. Die ‚Trauminseln‘ verlagern sich teilweise in digitale Darstellungsformen und Re-enactment.

### **Carsten Amrhein, *Die Saalburg: Römerkastell – Kaiserliche Bühne – Museum – Archäologischer Park***

**Schlagnworte:** Saalburg, Rekonstruktion, Inszenierung, UNESCO-Welterbe, Museumspädagogik

#### **Zusammenfassung**

Das römische Kastell auf dem Saalburgpass wurde Anfang des 2. Jahrhunderts zur Sicherung des Limes errichtet. Die archäologische Erforschung des Fundplatzes begann Mitte des 19. Jahrhunderts und mündete auf Initiative Kaiser Wilhelms II. in eine Rekonstruktion der Anlage. Im Umfeld des Kastells bildete ein Ensemble konservierter, restaurierter und inszenierter römischer Ruinen, Gebäude und Monumente einen archäologischen Landschaftspark. 1907 eröffnete im ‚Horreum‘ das Saalburgmuseum. In der Ausstellung wurden Ausgrabungsfunde durch Rekonstruktionen in ihrer Funktionsweise erläutert und mit Hilfe anschaulicher Modelle in den historischen Zusammenhang gestellt. Die Aufnahme des Obergermanisch-Raetischen Limes in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes 2005 und der moderne Museumsbetrieb erforderten funktionale Neubauten mit einer an den neuesten Forschungsstand angepassten ‚römischen‘ Gestaltung. Museale Präsentation, Vermittlungsarbeit und Forschung sind geprägt von Überschneidungen der zwei Denkmalebenen der römischen und der wilhelminischen Zeit. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung beschäftigt sich daher mit archäologischen Themen und der Rezeptionsgeschichte. Die handlungsorientierte Museumspädagogik bildet heute neben der konservatorischen Bewahrung und der Erforschung der römischen Antike und ihrer wilhelminischen Rezeption einen gleichberechtigten Teil der Museumskonzeption.

### **Gunter Schöbel, *Besuchermuseum Unteruhldingen – Eine Trauminsel? Was Inszenierung mehr kann als Fundpräsentation***

**Schlagnworte:** Freilichtmuseen, Pfahlbauten, Forschungsgeschichte, Archäologie und Vermittlung, Pfahlbaumuseum

#### **Zusammenfassung**

Voraussetzung für eine optimale Geschichtsvermittlung sowohl in der regionalen als auch in der globalen Bildungslandschaft sind Wissensplattformen, die für alle Mitglieder unserer Gesellschaftlich zugänglich sind. Diesen übergreifenden Ansatz verfolgen Bildungsprogramme von UN und UNESCO. Dies jedoch erfordert gesichertes Wissen und

Expertise auch am Lernort Museum. Über die originale Fundstelle, das Museum und seine Vermittlungskompetenz kann der von Politik und Wissenschaft geforderte kulturhistorische Mehrwert für die Gesellschaft geschaffen werden. Trauminseln dürfen dabei für jeden Einzelnen als Treibstoff für den Wissenserwerb entstehen. Diese sollten jedoch, damit sich die richtigen Bilder in den Köpfen der Menschen verfestigen können, sowohl gut inszeniert als auch wissenschaftlich fundiert sein.

Eine solche Wissensplattform versucht das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen zu sein. Es bietet vielfältige Angebote, das Leben sowie die Kultur der Menschen, die in den Pfahlbauten lebten, kennenzulernen. Gleichzeitig versucht das Museum, eine Atmosphäre für eine emotionale Annäherung der Besucher zu schaffen. Grundlegend für eine solche Präsentation ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung des Museums mit den Funden und Befunden sowie der Forschungsgeschichte.

**Martin Müller, *Der LVR-Archäologische Park Xanten. Ein Museum im Spannungsfeld zwischen Bodendenkmalpflege, Forschung und musealer Präsentation***

**Schlagnworte:** LVR-Archäologischer Park, Colonia Ulpia Traiana, Bodendenkmalschutz, Präsentation

### Zusammenfassung

Der LVR-Archäologische Park mit seinem LVR-Römer-Museum erfüllt drei zentrale Aufgaben. Diese sind erstens der Schutz des Bodendenkmals Colonia Ulpia Traiana sowie des römischen Hafens, zweitens deren Erforschung und drittens die Präsentation dieser Forschungsergebnisse für eine breite Öffentlichkeit. Zwar stehen infrastruktureller Ausbau und museale Nutzung des Bodendenkmals im Widerspruch zum denkmalpflegerischen Anspruch; die Nutzung des Bodendenkmals als archäologischer Park sorgt jedoch auch für dessen Schutz durch den Erwerb der Flächen sowie deren Einzäunung und Bewachung und die damit einhergehende Sicherung vor Eingriffen Dritter. Das Freilichtmuseum bietet zahlreiche niedrigschwellige Vermittlungsangebote und somit die Möglichkeit, breite Bevölkerungsgruppen für die Themenkomplexe ‚Römer‘, ‚Archäologie‘ und ‚Bodendenkmalschutz‘ zu interessieren und darüber zu informieren.

**Thomas Otten, *Das MiQua in Köln – Jüdisches Museum im Archäologisches Quartier***

**Schlagnworte:** Archäologisches Quartier, Ikonisierung, Authentizität, Vermittlung, Biografien

### Zusammenfassung

Wieviel ‚historische Trauminsel‘ steckt im künftigen MiQua, dem Jüdischen Museum im Archäologischen Quartier? Der Beitrag richtet seinen Blick auf die Grabungsgeschichte, den Denkmälerbestand und das angedachte museale Vermittlungskonzept des Museums.

Grundlage ist die Verbindung eines historisch-archäologischen Museums mit dem authentischen Ort. Daraus erwächst das Konzept eines erweiterten, museal zugänglichen, unterirdischen Grabungsbereiches mit archäologischem Rundgang. Gleichzeitig wertet die neue Architektur den städtischen Raum in ästhetischer und funktionaler Hinsicht auf – der Museumsbau als ein Spiegelbild der Inwertsetzung der archäologischen Denkmäler im Untergrund.

Das MiQua lebt als Erinnerungsort nicht nur von den Monumenten und den archäologischen Funden, sondern mehr noch von einem Narrativ der in diesem Viertel lebenden Menschen, mit ihrer jeweils persönlichen Lebensgeschichte. Dieses Narrativ trägt zusätzlich zur Ikonisierung der Denkmäler bei, die das MiQua ausmachen. Diese Eigenschaften des MiQua als Erinnerungsort bestimmen auch das Museumskonzept und die Vermittlung

**Jürgen Tietz, *Präzise Unschärfe – Denkmäler im Spannungsfeld zwischen Authentizität und Imitat***

**Schlagnworte:** Denkmalpflege, Rekonstruktionen, Authentizität, Frankfurter Altstadt

### Zusammenfassung

Der Beitrag stellt gelungene und problematische Beispiele für Denkmalpflege und ihre Einbindung in die jeweilige Umgebung vor. Dabei nennt er relevante Kriterien für die Bewertung wie Erhaltung, Präsentation, Weiternutzung und Möglichkeiten der Erinnerung. Die Beispiele werden in Bezug zu dem Begriff Traum gesetzt, wobei seine Doppeldeutigkeit herausgestellt wird. Traum wird sowohl positiv (traumhaft, Traumstadt) als auch negativ (Alptraum, wie im Traum) verwendet.

Damit wird das Spannungsfeld bei der Präsentation von Denkmälern umrissen: Die Rekonstruktion eines Zustands in einer bestimmten Zeit vermittelt eine klare und eingängige Vorstellung, da sie eindeutig und präzise wirkt. Sie klärt aber nicht über vorherige oder spätere Zustände auf, ob und wie originale oder neue Substanz verbaut ist etc. Die Präsentation verschiedener historischer Schichten zum Beispiel durch Überblendungen, Brüche, Abstraktionen erzeugt beim Betrachter eine gewisse Unschärfe, weil das Ganze nicht auf einen Blick erfasst und erklärt werden kann und weil unterschiedliche Sichtweisen auf das Denkmal ermöglicht werden. Es verdeutlicht aber die Veränderungen am

Denkmal im Laufe der der Zeit. Als abschließendes Beispiel für die vielschichtige Entwicklung von Denkmälern dient die Altstadt von Vancouver.

**Martin Schmidt, *Zwischen Bilden und Bespaßen: Pädagogik in archäologischen Freilichtanlagen – Eine Polemik***

**Schlagworte:** archäologische Freilichtmuseen, Museumspädagogik, Freizeiterlebnis, Strategien der Wissensvermittlung

**Zusammenfassung**

Der Text behandelt einerseits Probleme und Schwierigkeiten der Vermittlung in archäologischen Freilichtmuseen, andererseits aber auch mögliche Lösungsansätze. Ein grundsätzliches Problem sieht der Autor in einer fehlenden Konzeption für die Vermittlung in vielen Museen. Daher werden grundsätzliche Fragen, die für eine gute pädagogische Arbeit notwendig sind, nicht oder nur unzureichend angegangen: Was soll für wen vermittelt werden? In welcher Form und mit welchen Hilfsmitteln? Dadurch werden den Besuchern häufig zu wissenschaftliche oder zu wenig spezifische Inhalte in den Museen nahegebracht, die entweder unverständlich oder redundant sind.

Mögliche Lösungen liegen nach Meinung des Autors in guten museumspädagogischen Konzepten sowie auch einer Reduktion der Anzahl insbesondere kleinerer Freilichtmuseen.

**Winfried Speitkamp, *Zeitreisen, Zeitinseln. Archäologische Themenparks zwischen Authentizität und Exotik***

**Schlagworte:** Zeitreisen, Authentizität, Exotik, Rekonstruktion, Rückzüchtung

**Zusammenfassung**

Archäologische Parks versprechen ihren Besucherinnen und Besuchern Zeitreisen und Zeitinseln. Aber wie ist das möglich? Wie wird der Eindruck von Authentizität erzeugt, wie wird die Spannung von Exotik und Vergegenwärtigung gelöst? Wie wird also das Fremde, Unverständliche und Unverfügbare dem heutigen Menschen nahegebracht, wie wird Vergangenes wiederhergestellt? Das besondere Augenmerk gilt dabei der Ambivalenz von Rekonstruktionen. Am Beispiel der Präsentation von alten oder rückgezüchteten Tierrassen in derartigen archäologischen Parks sowie der Auswilderung von Tieren, also der künstlichen Produktion oder Rekonstruktion von Natur, wird verdeutlicht, dass Authentizität eine Fiktion ist, auf einer Imagination beruht,

eine Illusion erzeugt. Und diese Fiktion steht im Kontext ihrer Gegenwart, spiegelt deren Erwartungen, Bedürfnisse und Werte. Daher sind auch archäologische Freilichtmuseen an erster Stelle Produkte ihrer eigenen Entstehungszeit; sie sind einander ähnlicher als dem historischen Ort, den sie wiederzubeleben behaupten.

**Marxiano Melotti, *Sognare il passato: turismo archeologico e società liquida (Vergangenheit träumen: Archäologietourismus und die ‚liquid society‘)***

**Schlagworte:** Magie des Ortes, Postmoderne, Liquid Culture, Tourismus, Kommerz

**Zusammenfassung**

Magie ist ein konstitutives Element jeder archäologischen Stätte. Der Beitrag zeigt an europäischen und außereuropäischen Beispielen auf, wie diese hybride Erfahrung Gegenwart und Vergangenheit miteinander verbindet und im Namen der postmodernen Liquidität Unterhaltung mit Bildung, Shopping mit kulturellem Genuss, Sport mit Archäologie und das Original mit der Kopie koppelt. Ein wesentliches Augenmerk liegt dabei auf dem Tourismus, denn archäologische Parks sind Touristenmagnete und unterliegen auch finanziellen Zwängen. Die Verbindung zwischen Kultur und Konsum ist eines ihrer wesentlichen Kennzeichen.

Gegenwärtig ist eine Annäherung zwischen archäologischem Park und Themenpark/Vergnügungspark (Disneyfizierung) feststellbar. So nachvollziehbar es ist, dass sich archäologische Stätten an den Erwartungen und Bedürfnissen ihrer Besucher orientieren, so dürfen sie dabei jedoch nicht ihre Identität verlieren. Denn diese magischen Orte oder Trauminseln können ein fruchtbarer Raum für die Aushandlung von Identität sein, ein Raum für den Aufbau von Identität oder aber ein Raum für Konflikte und Spannungen. Und natürlich reagieren archäologische Stätten auch auf gesellschaftliche und politische Änderungen. Nicht zu vernachlässigen ist zudem, dass Änderungen im Tourismusverhalten sowie in Herkunft und Prägung der Touristen Auswirkungen auf archäologische Stätten haben.

**Julia Häußler, *Guédelon – Experimentelle Archäologie und touristische Attraktion***

**Schlagworte:** mittelalterliche Baustelle, experimentelle Archäologie, Öffentlichkeitsaustausch, Burgenbau, Frankreich

**Zusammenfassung**

Guédelon, eine laufende mittelalterliche Burgenbaustelle

im Westen von Burgund, feierte 2022 25-jähriges Jubiläum. An diesem Ort wird tagtäglich vor den Augen von Besuchern und Schulklassen experimentelle Archäologie betrieben. Das Projekt umfasst die Errichtung einer Burg des 13. Jahrhunderts und eines dazugehörigen Dorfes, ebenso den Betrieb einer Getreidemühle und verschiedener Werkstätten. Doch das eigentliche Ziel besteht darin, sich den mittelalterlichen Techniken und Arbeitsmethoden anzunähern, Lösungen und Lösungsansätze zu finden für Herausforderungen, denen sich die Arbeiter mittelalterlicher Baustellen ganz alltäglich stellen mussten. Der Weg ist das Ziel. Seitdem die Idee zu diesem Projekt entstand und es schließlich im Jahre 1997 ins Leben gerufen wurde, konnten unzählige Erfahrungen und Erkenntnisse gesammelt werden. Vieles andere wartet noch darauf, entdeckt und erlebt zu werden. Dieses Projekt ist keine ganzheitliche mittelalterliche Zeitreise, sondern eine klar umrissene experimentelle Baustelle, auf der ausschließlich mit Muskelkraft, Wissen, Erfahrungen und dem Drang, Machbares zu versuchen und zu realisieren, ein Traum gelebt und vermittelt werden soll.

**Franz Humer, *Römerstadt Carnuntum – Die Vergangenheit beginnt hier (Teil 1)***

**Schlagworte:** Carnuntum, Historische Entwicklung, Topographie, Forschungsgeschichte, Rekonstruktionen und Restaurierungen

**Zusammenfassung**

Die Römerstadt Carnuntum wird hier aus archäologischer Sicht betrachtet, bevor es im folgenden Beitrag von Markus Wachter um die Perspektive von Marketing und Vermittlung geht.

Carnuntum, im heutigen Niederösterreich gelegen, wurde an topographisch günstiger Stelle 6 n. Chr. gegründet und später zur Hauptstadt der Provinz *Pannonia Superior*. Ein schweres Erdbeben Mitte des 4. Jahrhunderts führte zur Auflassung der Stadt. Ihr ca. 10 km<sup>2</sup> großes Gebiet – bestehend aus den Teilbereichen Legionslager, *cannabae legionis* und Zivilstadt – blieb über Jahrhunderte unbesiedelt und wurde selbst in der Neuzeit nur geringfügig überbaut. Dies bildet eine günstige Ausgangssituation für

Grabungen und wissenschaftliche Untersuchungen, die 1848 begannen und bis heute andauern. Auch mit Restaurierungsarbeiten und Rekonstruktionen wurde früh begonnen. Heute präsentieren sich den Besuchern der Römerstadt Carnuntum einzelne Gebäude in Voll- und Teilrekonstruktionen, unter anderem eine Therme, eine villa urbana und mehrere Privathäuser. Darüber hinaus sind Struktur und Grundriss dieses größten archäologischen Areals Mittel- und Südosteuropas durch moderne nichtinvasive Untersuchungsmethoden inzwischen fast vollständig bekannt.

**Markus Wachter, *Römerstadt Carnuntum – Die Vergangenheit beginnt hier (Teil 2)***

**Schlagworte:** Carnuntum, Vergangenheit, Sehnsuchtsort, Smartphone-App, Vermittlung

**Zusammenfassung**

Die Vergangenheit ist seit jeher ein Sehnsuchtsort. Umso länger vergangene Ereignisse bzw. Epochen zurückliegen, desto mehr regen sie zum Träumen an. Dies erklärt die enorme Faszination der Archäologie als Grundlage für den modernen Kulturtourismus. Archäologische Stätten stehen vor der ambivalenten Situation, ihr Publikum durch die Erforschung der Vergangenheit zum Träumen anzuregen, andererseits aber nicht in Stereotype bei der Präsentation zu verfallen. Besonders wichtig ist diese Abgrenzung, wenn – wie im Fall der Römerstadt Carnuntum – Wiederaufbauten antiker Gebäude am Originalstandort errichtet werden. Diese stehen in einem ausgewogenen Verhältnis zur ‚Aura des Echten‘ der nicht aufgebauten Bereiche des archäologischen Geländes. In den Köpfen der Besucher sollen Drehbücher aktiviert werden, indem in den Nachbauten authentische Lebenswelten in einem möglichst hohen Detaillierungsgrad dargestellt werden. Auch in der Außenkommunikation sollen die Besucher in der Bildsprache durch selbsterklärende Geschichten angesprochen werden, die zum Träumen anregen. Diese bilden die Grundlage für eine konsequente Markenpolitik, um Carnuntum in Anlehnung an die Konsumgüterindustrie durch ein klares Produktversprechen auf dem kulturtouristischen Markt zu positionieren.

---

## Abstracts

(aus dem Deutschen von Josephine Cordero Sapién)

### **Anita Rieche, *Built Research Results – Built Dreams***

**Key words:** reconstruction, Roman architecture, replica, reception of Antiquity, imagination

#### **Abstract**

The replicas of ancient Roman architecture discussed here have in common that they both depict archaeological knowledge and present an apparently realistic ancient architecture as part of an assumed historical living world. These often contradictory functions are both present in all of the examples, but occupy different spaces.

The examples from the 19th century – the fort gates in Eulbach and the freely conceived replica of a Pompeian town house in Aschaffenburg – are each individual ‘inventions’. Only with the Saalburg in the Taunus (around 1900) and then increasingly since the 1970s has a concept of scientific reconstruction been formulated that addresses both the archaeological findings and their uncertainty. At the same time, Hollywood’s ‘sandal films’ offered opulent depictions of a supposedly familiar antiquity. The early archaeological parks faced expectations that archaeology had not created. A contrast between ‘built research result’ and imaginative aspects is repeatedly indicated between the informative character of the reconstruction and the slogans with which they are advertised (“A Roman city arises anew”). But even in the reconstructions themselves, individual elements such as artificial traces of age offer emotional access to the past. The current development shows an increasingly museum-like, multimedia presentation of Roman history within the reconstructions, which is almost contrary to their original intention. The ‘dream islands’ are partly shifting into digital forms of presentation and re-enactment.

### **Carsten Amrhein, *The Saalburg: Roman Fort – Imperial Stage – Museum – Archaeological Park***

**Key words:** Saalburg, reconstruction, staging, UNESCO World Heritage, museum education

#### **Abstract**

The Roman fort on the Saalburg Pass was built at the begin-

ning of the 2nd century to secure the Limes. Archaeological research of the site began in the middle of the 19th century and resulted in a reconstruction of the complex on the initiative of Kaiser Wilhelm II. In the vicinity of the fort, an ensemble of preserved, restored and staged Roman ruins, buildings and monuments formed an archaeological landscape park. The Saalburg Museum opened in the ‘Horreum’ in 1907. In the exhibition, excavation discoveries were explained in their function through reconstructions and placed in their historical context with the help of vivid models. The inclusion of the Upper Germanic-Raetian Limes in the UNESCO World Heritage List in 2005 and the modern museum operations required functional new buildings with a ‘Roman’ design adapted to the latest state of research.

Museum presentation, educational work and research are characterised by overlaps between the two monument levels of the Roman and Wilhelmine periods. The scientific debate is therefore concerned with archaeological topics and the history of reception.

Today, activity-oriented museum education forms an equal part of the museum concept alongside conservation and research into Roman antiquity and its Wilhelmine reception.

### **Gunter Schöbel, *Unteruhldingen Visitor Museum – A Dream Island? What Staging Can Do More Than Presenting Discoveries***

**Key words:** open-air museums, stilt houses, research history, archaeology and education, Pfahlbaumuseum

#### **Abstract**

Knowledge platforms that are accessible to all members of our society are a prerequisite for the optimal transmission of history in both the regional and the global educational landscape. This overarching approach is pursued by UN and UNESCO education programmes. However, this requires secure knowledge and expertise also at the museum as a place of learning. The cultural-historical added value demanded by politics and science can be created for society via the original site, the museum and its mediation competence. Dream islands may emerge for each individual as fuel for the

acquisition of knowledge. However, in order for the right images to solidify in people's minds, these should be both well staged and scientifically sound.

The Pfahlbaumuseum – a stilt house museum – in Unteruhldingen tries to be such a knowledge platform. It offers a variety of ways to learn about the life and culture of the people who lived in the stilt houses. At the same time, the museum tries to create an atmosphere for visitors to take an emotional approach. Fundamental to such a presentation is the museum's scientific examination of the discoveries and findings as well as the research history.

**Martin Müller, *The LVR Archaeological Park Xanten. A Museum in the Sphere of Tension between the Preservation of Archaeological Monuments, Research and Museum Presentation***

**Key words:** LVR Archaeological Park, Colonia Ulpia Traiana, archaeological monument protection, presentation

**Abstract**

The LVR Archaeological Park with its LVR Roman Museum fulfils three central tasks. Firstly, it protects the Colonia Ulpia Traiana archaeological monument and the Roman harbour; secondly, it researches them; and thirdly, it presents the results of this research to the general public. Although the infrastructural development and museum use of the archaeological monument are in contradiction to the requirements of monument preservation, the use of the archaeological monument as an archaeological park also ensures its protection through the acquisition of the areas as well as their fencing and guarding and the associated protection from third-party intervention. The open-air museum offers numerous low-threshold educational opportunities and thus the possibility to interest and inform broad groups of the population about the topics 'Romans', 'archaeology' and 'protection of archaeological monuments'.

**Thomas Otten, *The MiQua in Cologne – Jewish Museum in the Archaeological Quarter***

**Key words:** Archaeological Quarter, iconisation, authenticity, outreach, biographies

**Abstract**

How much 'historical dream island' is there in the future MiQua, the Jewish Museum in the Archaeological Quarter? The article focuses on the history of the excavation, the inventory of monuments and the envisaged museum concept. The basis is the connection between a historical-archaeological museum and the authentic site. This gives rise to the

concept of an extended, museum-accessible, underground excavation area with an archaeological tour.

At the same time, the new architecture enhances the urban space in aesthetic and functional terms – the museum building as a reflection of the valorisation of the archaeological monuments underground.

As a place of remembrance, MiQua lives not only from the monuments and the archaeological discoveries, but even more from a narrative of the people living in this quarter, each with their own personal life story. This narrative additionally contributes to the iconisation of the monuments that make up the MiQua. These characteristics of the MiQua as a place of remembrance also determine the museum concept and the outreach.

**Jürgen Tietz, *Precise Blurring – Monuments in the Field of Tension between Authenticity and Imitation***

**Key words:** monument protection, reconstructions, authenticity, Frankfurt old town

**Abstract**

This article presents successful and problematic examples of monument preservation and their integration into the respective environment. In doing so, it names relevant criteria for the evaluation such as preservation, presentation, further use and possibilities of remembrance.

The examples are put in context of the term dream, highlighting its ambiguity. Dream is used both positively (dreamlike, dream city) and negatively (nightmare, like in a dream).

This outlines the field of tension in the presentation of monuments: The reconstruction of a state in a certain time conveys a clear and catchy idea, as it appears unambiguous and precise. However, it does not clarify previous or later states, whether and how original or new structures have been built, etc.

The presentation of different historical layers, for example through superimpositions, breaks and abstractions, creates a certain blurriness in the viewer's mind, because the whole cannot be grasped and explained at a glance and because different perspectives on the monument are made possible. It does, however, illustrate the changes to the monument over the course of time.

The old town of Vancouver serves as a final example of the multi-layered development of monuments.

**Martin Schmidt, *Between Educating and Entertaining: Pedagogy in Archaeological Open-Air Sites – A Polemic***

**Key words:** archaeological open-air museums, museum pedagogy, leisure experience, knowledge transfer strategies

**Abstract**

On the one hand, this text deals with problems and difficulties of outreach in archaeological open-air museums, but on the other hand it also discusses possible solutions. The author sees a fundamental problem in the lack of a concept for outreach in many museums. Therefore, fundamental questions that are necessary for good pedagogical work are not or only insufficiently addressed: What should be taught to whom? In what form and with what aids? As a result, visitors are often introduced to content in museums that is too scientific or not specific enough, and that is either incomprehensible or redundant.

In the author's opinion, possible solutions lie in good museum education concepts as well as in a reduction in the number of open-air museums, especially smaller ones.

**Winfried Speitkamp, *Time Travel, Time Islands. Archaeological Theme Parks between Authenticity and Exoticism***

**Key words:** time travel, authenticity, exoticism, reconstruction, re-breeding

**Abstract**

Archaeological parks promise their visitors time travel and time islands. But how is this possible? How is the impression of authenticity created, how is the tension between exoticism and visualisation resolved? How, then, is the foreign, incomprehensible and unavailable made accessible to people today, how is the past reconstructed? Special attention is paid to the ambivalence of reconstructions. Using the example of the presentation of ancient or re-bred animal breeds in such archaeological parks as well as the reintroduction of animals into the wild, i.e. the artificial production or reconstruction of nature, it is made clear that authenticity is a fiction, is based on an imagination, creates an illusion. And this fiction is in the context of its present, reflecting its expectations, needs and values. Therefore, archaeological open-air museums are also primarily products of their own time of creation; they are more similar to each other than to the historical place they claim to revive.

**Marxiano Melotti, *Sognare il passato: turismo archeologico e società liquida (Dreaming the Past: Archaeological Tourism and the 'Liquid Society')***

**Key words:** magic of a place, post-modernism, liquid culture, tourism, commercialism

**Abstract**

Magic is a constitutive element of every archaeological site. This article uses European and non-European examples to show how this hybrid experience links the present and the past, and, in the name of postmodern liquidity, couples entertainment with education, shopping with cultural enjoyment, sport with archaeology and originals with copies. A major focus is on tourism, because archaeological parks are tourist magnets and are also subject to financial constraints. The link between culture and consumption is one of their essential characteristics.

Currently, a convergence between archaeological parks and theme amusement parks (Disneyization) can be observed. Owing to the that archaeological sites should be oriented towards the expectations and needs of their visitors, they must not lose their identity in this process, because these magical places or dream islands can be a fertile space for the negotiation of identity, a space for the construction of identity, or a space for conflict and tension. And, of course, archaeological sites also respond to social and political changes. On the other side, it cannot be neglected that changes in tourist behaviour and in the origin and character of tourists have an impact on archaeological sites.

**Julia Häußler, *Guédelon – Experimental Archaeology and Tourist Attraction***

**Key words:** medieval construction site, experimental archaeology, interaction with the public, castle construction, France

**Abstract**

Guédelon, an ongoing medieval castle construction site in western Burgundy, celebrated its 25th anniversary in 2022. Experimental archaeology is carried out on this site every day in front of visitors and school classes. The project includes the construction of a 13th century castle and an associated village, as well as the operation of a flour mill and various workshops. But the real goal is to get closer to medieval techniques and working methods, to find solutions and approaches to challenges that the workers of medieval building sites had to face on a daily basis. The journey is the goal. Since the idea for this project was born and it was finally launched in 1997, countless experiences and insights have been gained. Much more is still waiting to be discovered and experienced. This project is not a holistic medieval journey through time, but a clearly defined experimental construction site where a dream is to be lived and communicated exclusively with muscle power, knowledge, experience and the urge to try and realise the feasible.

**Franz Humer, *The Roman City of Carnuntum – The Past Begins Here (Part 1)***

**Key words:** Carnuntum, historical development, topography, research history, reconstructions and restorations

**Abstract**

The Roman city of Carnuntum is examined here from an archaeological perspective, before the following contribution by Markus Wachter focuses on the perspective of marketing and outreach. Carnuntum, located in present-day Lower Austria, was founded in a topographically favourable location in 6 CE and later became the capital of the province of Pannonia Superior. A severe earthquake in the mid-4th century led to the abandonment of the city. Its area of approx. 10 km<sup>2</sup> – consisting of the sub-areas of legionary camp, *cannabae legionis* and civil town – remained uninhabited for centuries and was only slightly built over even in modern times. This provides a favourable starting point for excavations and scientific investigations, which began in 1848 and continue to this day. Restoration and reconstruction work also began early. Today, visitors to the Roman town of Carnuntum are presented with individual buildings in full and partial reconstructions, including a thermal bath, a *villa urbana* and several private houses. In addition, the structure and ground plan of this largest archaeological site in central and southeast Europe are now almost completely known thanks to modern non-invasive investigation methods.

**Markus Wachter, *The Roman City of Carnuntum – The Past Begins Here (Part 2)***

**Key words:** Carnuntum, past, place of longing, smart-phone app, outreach

**Abstract**

The past has always been a place of longing. The longer bygone events or epochs lie in the past, the more they inspire dreams. This explains the enormous fascination of archaeology as the basis for modern cultural tourism. Archaeological sites are faced with the ambivalent situation of encouraging their audience to dream by exploring the past, but on the other hand not to fall into stereotypes in their presentation. This demarcation is particularly important when – as in the case of the Roman city of Carnuntum – reconstructions of ancient buildings are erected on the original site. These are balanced against the ‘aura of the real’ of the unbuilt areas of the archaeological site. Scripts are to be activated in the minds of visitors by depicting authentic living environments in the replicas in as much detail as possible. In external communication, too, visitors are to be addressed in visual language through self-explanatory stories that inspire dreaming. These form the basis for a consistent brand policy in order to position Carnuntum on the cultural tourism market by means of a clear product promise, following the consumer goods industry.

---

## Adressen der Autoren

Dr. Carsten Amrhein

Römerkastell Saalburg  
Am Römerkastell 1  
61350 Bad Homburg v.d.H.  
carsten.amrhein@saalburgmuseum.de

Julia Häußler M.A.

ArchaeoConnect GmbH  
Hohenstaufenstraße  
73344 Gruibingen  
julia.haeussler@archaeoconnect.de

HR Prof. Mag. Franz Humer

Amt der NÖ Landesregierung, Abtl. Kunst und Kultur/  
Archäologischer Park Carnuntum  
Museum Carnuntinum  
Badgasse 42  
2405 Bad Deutsch-Altenburg  
Österreich  
Museum.Carnuntinum@noel.gv.at

Assoc. Prof. Marxiano Melotti

Università degli Studi Niccolò Cusano  
Via Don Carlo Gnocchi, 3  
00166 Roma  
Italien  
marxiano.melotti@unicusano.it

Dr. Martin Müller

LVR-Archäologischer Park Xanten/ LVR-RömerMuseum  
Bahnhofstraße 46 – 50  
46509 Xanten  
martin.mueller@lvr.de

PD Dr. Thomas Otten

MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen  
Quartier Köln  
Augustinerstr. 10 – 12  
50667 Köln  
thomas.otten@lvr.de

Dr. Anita Rieche

Ubierring 43  
50678 Köln  
arische@netcologne.de

Martin Schmidt M.A.

Landesmuseum Hannover  
Willy-Brandt-Allee 5  
30169 Hannover  
martin.schmidt@landesmuseum-hannover.de

Prof. Dr. Gunter Schöbel

Pfahlbaumuseum Unteruhldingen  
Strandpromenade 6  
88690 Uhldingen-Mühlhofen  
mail@pfahlbauten.de

Prof. Dr. Winfried Speitkamp

winfried.speitkamp@uni-weimar.de

KommR Dr. Markus Wachter

Römerstadt Carnuntum  
Hauptstraße 1A  
2404 Petronell-Carnuntum  
Österreich  
markus.wachter@carnuntum.at